

Paul Parin

Von der Versklavung zur Blaxploitation

ZWEI BÜCHER ÜBER DEN «HISTORISCHEN» RASSISMUS IN DEN USA

Um den Rassismus, seine Entstehung, Dynamik und Wirkung zu studieren, muss man zwei grundverschiedene rassistische Einstellungen unterscheiden: den gewöhnlichen, «aktuellen» Rassismus, der in einem Volk, einer Nation, einem Staat oder irgendeiner Gemeinschaft entsteht, wenn die Umstände es erfordern und eine entsprechende Propaganda die andere Rasse als Sündenbock benötigt; und jenen zweiten, «historischen» Rassismus, der mit der Gemeinschaft und ihrer Geschichte seit langem verknüpft ist und an ihrer Entstehung und Abgrenzung grundlegend beteiligt war.

Antisemitismus ist in der Schweiz, in Deutschland, Österreich und anderen christlichen Kulturen tief verwurzelt. Im Spätmittelalter hat die Kirche den Mythos von der Schuld «der Juden» am Tod des Erlösers konstruiert. Die Juden, die Schuldigen an den Pestepidemien, wurden aus allen europäischen Staaten vertrieben – zuletzt im Jahr 1492 aus Spanien. Seither diente der «historische» Antisemitismus immer wieder zur Festigung einer politischen Ideologie – bis hin zur Vernichtung der Juden im Hitlerreich. Auch dort, wo Rassismus und damit Antisemitismus offiziell verpönt und nur latent vorhanden ist, können innen- oder aussenpolitische Konstellationen ihn wirksam werden lassen; wie in der eidgenössischen Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg.

Historischer Rassismus zeitigt tief greifende Wirkungen auf die Diskriminierten. Sie sind als Einzelne und als Gruppe zum Gegner des rassistisch konstituierten Staates erklärt und oft zum Opfer gemacht worden. Die Gemeinschaften der Diskriminierten reagieren auf die Unterdrückung. Sie entwickeln politische und wirtschaftliche Strategien, um sich zu verteidigen, und bringen Führergestalten hervor, deren Ideen denen der Unterdrücker oft verzweifelt ähnlich sind, wenn sie nicht gar Elemente der Unterdrücker in ihre Ideologie aufnehmen.

Für die Vereinigten Staaten von Amerika ist historischer Rassismus gegen die Nachkommen der aus Afrika importierten Negersklaven konstitutiv. Zwei Bücher sind zu besprechen, die über die heutige Lage der Schwarzen in den USA informieren. Vor zwei Jahren hat die deutsche Politologin und Journalistin Ulrike Heider, die seit etwa zehn Jahren in New York lebt, ein Buch von 200 Seiten über «Reisen durch Afro-Amerika» veröffentlicht; dieses Jahr hat der deutsche Politologe, Soziologe und Historiker Albert Scharenberg ein Werk von 600 Seiten mit dem Titel «Schwarzer Nationalismus in den USA. Das Malcolm X Revival» publiziert.

Parin 1998m

Von der Versklavung zur Blaxploitation (Buchbesprechung: Ulrike Heider: Schwarzer Zorn und weisse Angst. Reisen durch Afro-Amerika. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1996; Albert Scharenberg: Schwarzer Nationalismus in den USA. Das Malcolm X-Revival. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 1998). In: WoZ, Die Wochenzeitung (Zürich), Nr. 41, 8. Oktober, 28.

Das Thema beider Bücher ist der amerikanische historische Rassismus; der Blick ist vor allem auf die Diskriminierten selbst gerichtet. Die Einstellung der weissen Mehrheit Amerikas wird als Ursache rassistischer Eigenheiten und Zuschreibungen der Schwarzen, als bis heute wirkende Kraft des Staates und der Gesellschaft zwar historisch und zeitgeschichtlich beschrieben, wird aber nicht weiter analysiert.

FREIHEITLICHE SKLAVEREI

Rassismus ist seit dem Zeitalter der Aufklärung geächtet. Als wichtiges historisches Dokument dieses zivilisatorischen Fortschritts gilt dabei die amerikanische Verfassung. Meist wird übersehen, dass «der rassistische Ausschluss der Schwarzen aus der Konstruktion der nationalen Gemeinschaft» (Scharenberg) von den «Gründervätern» weitgehend durchgesetzt worden war. Die Sklaverei wurde lediglich in einigen Nordstaaten abgeschafft, und der Sklavenhandel blieb zunächst legal. «In der verfassunggebenden Versammlung setzten sie (die Sklavenhalter) die paradoxe Regelung durch, derzufolge die vom Wahlrecht ausgeschlossenen SlavInnen bei der einzelstaatlichen Sitzvergabe im Kongress als Drei-Fünftel-Menschen eingerechnet wurden, wodurch der Wert jeder abgegebenen Stimme im sklavenhaltenden Süden (...) deutlich vergrössert wurde.»

Die SklavInnen blieben also rechtlich auf ihren Status als Eigentum festgelegt und vom proklamierten Universalismus, der vorgeblich für alle Menschen gelten sollte, ausgeschlossen. «Insgesamt herrschte die Auffassung vor, dass AfroamerikanerInnen keine vollwertigen und gleichrangigen, sondern, wenn überhaupt, dann minderwertige (Drei- Fünftel-)Menschen wären.» Beide AutorInnen sind überzeugt, dass der rassistische Ausschluss der Schwarzen bei der Gründung der Vereinigten Staaten und der Konstruktion ihrer Verwaltung konstitutiv war, dass seine Auswirkungen auf die Schwarzen bei allen historischen Prozessen für das Leben der Schwarzen in den USA massgebend waren und bis heute geblieben sind.

Beiden AutorInnen ist noch anderes gemeinsam. Sie haben Amerika als deutsche «Linke» kennen gelernt und damit den Vorteil, das Land und die amerikanische Nation mit dem ethnologischen «Blick des Fremden» zu sehen, der sie vieles klarer erkennen lässt, als es im eigenen Land möglich wäre. Auch sind die beiden Fremden nicht naiv an ihre Aufgabe herangegangen. Ulrike Heider hat nicht zum ersten Mal amerikanische Verhältnisse untersucht. Im Jahr 1992 publizierte sie die Studie «Narren der Freiheit. Anarchisten in den USA heute». Auch Scharenberg hat bereits 1993 die Studie «Rassismen in der US-Arbeiterbewegung» verfasst.

Da die Fragestellung einer solchen Untersuchung von den Autoren geprägt ist, scheinen sie als «Linke» eine weitere Gemeinsamkeit zu haben. Heider steht zur Auffassung der «68er

Parin 1998m

Von der Versklavung zur Blaxploitation (Buchbesprechung: Ulrike Heider: Schwarzer Zorn und weisse Angst. Reisen durch Afro-Amerika. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1996; Albert Scharenberg: Schwarzer Nationalismus in den USA. Das Malcolm X-Revival. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 1998). In: WoZ, Die Wochenzeitung (Zürich), Nr. 41, 8. Oktober, 28.

Generation», die glaubte, die Ursache jedes Rassismus in sozialen Gegensätzen, in wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnissen zu finden. Zu Ende ihres Buches schreibt sie, «dass der amerikanische Rassendualismus – Brutstätte von Sündenbockideologien, Verschwörungstheorien und Spaltungsstrategien – über seinen Selbstzweck hinaus der Verschleierung (...) sozialer Gegensätze dient» ... «Rassismus und Sozialdarwinismus sind im Lande der Chance für jedermann so unentwirrbar ineinander verstrickt, dass sie ihre ursprüngliche Gestalt je nach Situation chamäleonartig zu ändern gelernt haben. Zeigte einer von ihnen sein wahres Gesicht ohne die Maske des Komplizen, wären beider Tage vielleicht gezählt.» Scharenberg kommt aus jener jüngeren Generation der deutschen Linken, die das Auftauchen – oder Wiedererstehen? – des Rassismus in Deutschland als bedrohliches Phänomen erlebt. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit wird Rassismus, sein Herkommen, seine aktuelle Funktion und werden die gesamtgesellschaftlichen Strukturen, die ihm zugrunde liegen, erforscht. Die herrschaftsfunktionale «Religion der Moderne» ist für Scharenberg ebenso bedeutsam wie der Klassenkampf. Er beschreibt die politische Entwicklung von Malcolm X von einem religiös motivierten schwarzen Nationalisten zu einem international orientierten Sozialisten. In seinem letzten Lebensjahr bezeichnet Malcolm X die fortbestehende Klassenspaltung – zwischen Weissen und Schwarzen – in der amerikanischen Gesellschaft als «Hauptwiderspruch » und fortwirkenden Motor des Rassismus.

Scharenberg meint – wie auch Heider –, dass der Sieg der Bürgerrechtsbewegung von Martin Luther King nur einem kleinen Sektor der afroamerikanischen BürgerInnen eine Verbesserung der Lebensverhältnisse brachte, für die Hauptmasse schwarzer AmerikanerInnen aber keine soziale, rechtliche und politische Gleichstellung zur Folge hatte. Historischer Rassismus und die unterschiedlichen Antworten der Schwarzen und ihrer Anführer – bis hin zu Luis Farrakhan – bestimmen und verderben unvermindert das Leben der amerikanischen Nation.

So sehr die beiden Autoren übereinstimmen, ihre Bücher könnten für LeserInnen nicht unterschiedlicher sein. Scharenbergs Werk müsste man studieren, Heiders Buch ist mühelos zu lesen. Wir werden von ihr schrittweise in eine fremde, vorerst unverständliche Kultur eingeführt. Wir reisen mit ihr durch Afroamerika. «Ich war (...) fest davon überzeugt, dass der Begriff ‘riot’ oder ‘race riot’ das aufständische Gebaren schwarzer Ghettobewohner meint, die (...) Läden plündern und Rache an einzelnen Weissen nehmen. Nachlesen ergab, dass ich völlig falsch informiert war. Bis in die dreissiger Jahre des 20. Jahrhunderts gingen alle Rassenunruhen von weisser Seite aus und forderten ungleich mehr schwarze als weisse Opfer.»

RASSISTISCHES PARADIGMA

Parin 1998m

Von der Versklavung zur Blaxploitation (Buchbesprechung: Ulrike Heider: Schwarzer Zorn und weisse Angst. Reisen durch Afro-Amerika. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1996; Albert Scharenberg: Schwarzer Nationalismus in den USA. Das Malcolm X-Revival. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 1998). In: WoZ, Die Wochenzeitung (Zürich), Nr. 41, 8. Oktober, 28.

Anlage und Stil von Scharenbergs Arbeit entsprechen durchaus einer modernen wissenschaftlichen politologischen Untersuchung. Als Fokus wählt sie ein auffallendes Phänomen der US-amerikanischen Öffentlichkeit, das aufgeklärt werden soll. Malcolm X ist dreissig Jahre nach seinem Tod als mythische Figur wieder auferstanden. Schrittweise dringt der Autor zu den Theorien des schwarzen Nationalismus, zu seiner Entstehung, seiner heutigen Wiederbelebung vor. «Tatsächlich eignet sich Malcom X' Lebensgeschichte und politische Entwicklung vorzüglich dazu, eine Ordnung in das riesige Quellenmaterial zu bringen.»

Malcolm X wurde 1925 als Malcolm Little in Omaha/Nebraska geboren und 1965 ermordet, wahrscheinlich von Angehörigen der Nation of Islam (NOI), jener mächtigen religiös-nationalen Bewegung, der er selber als prominenter Kämpfer angehört hatte, bevor er selbst nach Afrika pilgerte, zum Panafrikanisten wurde und sich in seinem letzten Lebensjahr zu einem demokratisch- weltlich humanistischen Internationalisten gewandelt hatte. Durch den «modellhaften Charakter seiner Lebensabschnitte» eignete sich seine Person «zum nationalistischen Archetypus ideologisch gänzlich verschiedener Strömungen».

Nach dem Erfolg der Bürgerrechtsbewegung und der Ermordung Martin Luther Kings war es um Malcolm X still geworden. Es ist eine bekannte Entwicklung, dass sich während der Präsidentschaften von Ronald Reagan, George Bush und Bill Clinton die Lage der schwarzen Unterklasse nicht verbessert hat, was durch den gesellschaftlichen Aufstieg einzelner Schwarzer erst verschleiert worden ist. Dies hat zum Erstarken der alten und neuer schwarzer nationaler und religiös-nationaler Bewegungen geführt. Scharenberg nimmt es auf sich, nachzuweisen, dass die rassistische Politik – in leicht veränderter Form – dafür verantwortlich ist. In einem Exkurs über 130 Seiten zeichnet er die Geschichte der Stadt Chicago, die für die gesamte Entwicklung paradigmatisch ist, genau nach und kann so die Retablierung des historischen Rassismus als Machtinstrument und den dadurch bedingten Wiederaufstieg der Symbolfigur Malcolm X einwandfrei ableiten.

Unter den Momenten, die dazu beigetragen haben, Malcolm X zur Auferstehung als Führergestalt der Schwarzen zu verhelfen, sind zwei hervorzuheben, die in der Fülle schwarzer Ideologien beinahe untergehen. Erstens war Malcolm X ein grosser Redner, der seine «Philosophie» und seine politischen Optionen jederzeit offen dargelegt und eine aufschlussreiche Autobiografie verfasst hat. Zweitens führte das «Zusammenwirken von wirtschaftlichen Motiven und gesellschaftlicher Opportunität (...) ab 1970 dazu, dass verschiedene grosse Filmunternehmen bereit waren, kommerzielle schwarze Filme zu finanzieren». Die Ausbeutung der Schwarzen durch die Filmindustrie – «Blaxploitation» – hatte zur Folge, dass Malcolm X und seine hochgradig konstruierte «und in ihrer Vereinfachung idealisierte» schwarze Community

Parin 1998m

Von der Versklavung zur Blaxploitation (Buchbesprechung: Ulrike Heider: Schwarzer Zorn und weisse Angst. Reisen durch Afro-Amerika. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1996; Albert Scharenberg: Schwarzer Nationalismus in den USA. Das Malcolm X-Revival. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 1998). In: WoZ, Die Wochenzeitung (Zürich), Nr. 41, 8. Oktober, 28.

ausserordentlich populär wurden. Spike Lee hat mit seinem Film «Do The Right Thing» (1989) die Auseinandersetzung von Malcolm X mit Martin Luther King ins Zentrum der Problematik eines «afroamerikanischen Kulturnationalismus» gestellt und die Grundlage zu seinem grossen biografischen Film (1992) gelegt. Hier hat Malcolm X «die Funktion des einigenden Mythos, der (in der Realität oft fehlenden) Vaterfigur, auf die sich alle irgendwie beziehen können. Er hält die sozio-ökonomisch und kultursoziologisch zunehmend divergierenden Teile der schwarzen Communities illusionistisch zusammen.»

Es ist in einer Besprechung nicht möglich, alle unterschiedlichen Varianten der schwarzen Antworten auf den in den USA etablierten historischen Rassismus wiederzugeben. Im filmisch überlieferten Bild bleiben wichtige Probleme des revolutionären schwarzen Nationalismus ausgespart: der schwarze Antisemitismus, Sexismus, schwarzer Feminismus u.a.m. Diese Phänomene können nur durch den Rückgriff auf die Texte und Interviews mit KritikerInnen so weit als möglich geklärt werden.

Nach der Lektüre des facettenreichen Werks sind mir Verallgemeinerungen nicht möglich. Ein allgemeiner Eindruck bleibt immerhin bestehen: Den grössten (wenn auch nur vorübergehenden) Erfolg haben in den USA jene Führergestalten und Organisationen, die eine von der Ideologie der herrschenden Macht diktierte Version eines gezähmten und von seinem Ziel abgelenkten schwarzen Nationalismus zu organisieren und zu propagieren wussten.

Aus der Geschichte zahlreicher Widerstandsbewegungen gegen Unterdrückung mit Gewalt, mit wirtschaftlichen und anderen Machtmitteln ist bekannt: Es gibt keinen Widerstand, der nicht irgendwelche Anpassung an die Mächtigen zu leisten gezwungen wäre, und es gibt keine Anpassung ohne irgendwelche – wenn auch versteckte – Elemente des Widerstands.

Ulrike Heiders Buch bietet Lesern und Leserinnen einen gut zugänglichen Führer in die Probleme einer Zweiklassengesellschaft unter der Herrschaft des «historischen» Rassismus. Die Autorin gestattet sich keine Verwedelung und nimmt die Meinung der wenigen wirklich kritischen schwarzen Politologen – etwa Adolph Reed jr. – sehr ernst. Ihr Buch liest sich wie ein fesselnder Roman.

Wer mehr wissen möchte, muss sich der Mühe unterziehen, Scharenbergs Werk zu studieren. Er wird viel darüber erfahren, wann und wie es zu den unterschiedlichen Versionen von Diskriminierung, zu Versuchen der Selbstbestätigung der Schwarzen und ihrer Gemeinschaften, aber auch zu ihrer Selbstschädigung – bis zur Selbsterstörung – gekommen ist.

Parin 1998m

Von der Versklavung zur Blaxploitation (Buchbesprechung: Ulrike Heider: Schwarzer Zorn und weisse Angst. Reisen durch Afro-Amerika. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1996; Albert Scharenberg: Schwarzer Nationalismus in den USA. Das Malcolm X-Revival. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 1998). In: WoZ, Die Wochenzeitung (Zürich), Nr. 41, 8. Oktober, 28.

Ulrike Heider: «Schwarzer Zorn und weisse Angst. Reisen durch Afro-Amerika». Fischer TB Verlag; Zeit-Schriften. Frankfurt a. M. 1996. 202 Seiten. Fr. 19.90. Albert Scharenberg: «Schwarzer Nationalismus in den USA. Das Malcolm X-Revival». Verlag Westfälisches Dampfboot. Münster. 1998. 603 Seiten. 71 Franken.